



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$ , S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$ , S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$ , S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$ , S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$ , S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 171.

Leipzig, Mittwoch den 26. Juli 1916.

83. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Verband der Kreis- und Ortsvereine im Deutschen Buchhandel.

#### Stenographischer Bericht

über die

Verhandlungen der 38. Ordentlichen Abgeordneten-  
versammlung,

abgehalten

am Sonnabend, den 20. Mai 1916

im Deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig.

(Fortsetzung zu Nr. 167 bis 170.)

Otto Paetsch (Königsberg i/Pr.): Meine Herren! Herr Hofrat Meiner hat bereits die Frage des Herrn Merseburger mit dem Hinweis beantwortet, daß ungefähr 7500 Bücher bereits einen Zuschlag erhalten haben; ich glaube, es sind schon erheblich mehr. Ich möchte noch hinzufügen: das Schlimmere bei dieser ganzen Bewegung ist, daß eine große Anzahl von Verlagshandlungen nicht einen Teuerungszuschlag erhoben, sondern einfach die Lieferungsbedingungen zu ungunsten des Sortiments reduziert hat. Eine große Anzahl von Firmen hat sich während des Krieges nicht im entferntesten auf der Höhe der Situation gezeigt und hat den Sortimentern, die jahraus jahrein die Verlagsproduktion in mühevoller Arbeit an den Mann gebracht haben, in einer Zeit, wo sie sich sagen mußten, daß jene der Hilfe und Unterstützung bedurften, nicht nur nicht geholfen, sie haben es fertiggebracht, in der Zeit der allgemeinen Teuerung den wahrlich schmalen Gewinn noch zu verschlechtern. Und, meine Herren, wie ich den Verlauf der heutigen Versammlung übersehe, muß ich die große Befürchtung haben, daß wir wieder einmal nach Hause fahren, ohne zu einem Resultat gekommen zu sein, daß wir auch heute wieder sagen müssen, was vor einer Reihe von Jahren Herr Kommerzienrat Schöpping hier aussprach: wir kamen und baten um Brot, und Sie gaben uns Steine. (Rufe bei den Verlegern: Na! na!)

Meine Herren, soweit ich hier die Stimmung der Versammlung und die Reden, die hier gehalten worden sind, verstanden habe, ist der Wunsch vorhanden: wir wollen zu einer Verständigung und Besserung der Verhältnisse kommen. Vorschläge, die uns zu einem Beschluß führen können, sind bisher jedoch nicht gemacht worden. Meine Herren, wo soll das hinaus? Und ich sehe dräuend ein Gespenst. Ich habe es als Vorsitzender unseres Kreisvereins für meine Pflicht gehalten, immer wieder dahin zu wirken, daß möglichst alle unsere Mitglieder auch Mitglieder des Börsenvereins werden, und erst vor 10 Tagen, als ich im Kreise unserer Berufsgenossen wieder darauf zu sprechen kam, daß wir nicht genug Mitglieder des Börsenvereins in unserer Vereinigung hätten, da wurde mir gesagt: „Es wird gar nicht lange dauern, bis wir ihrer zu viele im Börsenverein sind; es wird eine Zeit kommen, wo wir scharfenteils dem Börsenverein werden den Rücken kehren müssen.“ Meine Herren, ich spreche das nicht etwa als eine Drohung aus. Ich bin mir sehr wohl der Verantwortung bewußt; ich erblicke in solchen Gedanken und Absichten eine Gefahr und würde es ganz außerordentlich bedauern, wenn die Organisation geschwächt würde. Und geschwächt wird sie durch die jetzigen Vorgänge unter allen Umständen; denn es ist nicht zum ersten Male der Beweis erbracht, daß die Organisation nicht so ist, wie sie sein soll. Sie kann uns in vieler Beziehung infolge der Gebundenheit durch die

Satzungen und die Vormachtstellung des Verlages nicht das sein, was wir von ihr verlangen müssen. Ich bitte, das zu bedenken.

Auch noch auf ein Weiteres möchte ich aufmerksam machen. Herr Hofrat Meiner hat darauf hingewiesen, welche Unsicherheit in den Ladenpreisen entstehen würde, und welche Unsicherheit bereits heute besteht, ist schon von einer andern Seite ausgesprochen worden. Ja, glauben Sie denn wirklich, daß der Ladenpreis, wenn wir heute zu keinem Beschluß kommen, auch nur im entferntesten festgehalten werden könnte? Das ist einfach ausgeschlossen. Meine Herren, der Ladenpreis wird heute in vielen Gegenden des Reiches nicht mehr inne gehalten. Ich habe auf meiner Reise hierher festgestellt, daß beispielsweise Naumann, Mitteleuropa mit 3.50 und 4 M. verkauft wird, und wir wissen aus anderen Berichten, daß in einzelnen Städten ganze Büchergruppen mit einem 10%igen Aufschlag verkauft worden sind, ohne daß das Publikum sich wunderte oder irgendwelchen Einspruch erhoben hat. Ja, meine Herren, Sie helfen heute mit, den Eckstein des Börsenvereins, der als solcher immer wieder in den Vordergrund gestellt worden ist, zu untergraben! Es muß dahin kommen, und ich sage es frei und offen, ich werde einer von den ersten sein, wenn wir heute nicht zu einem Beschluß im Interesse des Sortiments kommen, der sich nicht mehr gebunden hält; und ich möchte einmal den Gerichtshof sehen, der mich verurteilen wollte, weil ich bei unzureichend rabattierten Büchern die Preise selbst bestimme.

Wir haben uns in Königsberg zu Rabattermittlungen zusammengetan und sind erstaunt gewesen über die außerordentlich große Anzahl der Schulbücher, die mit einem Rabatt geliefert werden, der an der Grenze dessen ist, was man noch sittlich nennen kann, weil der Minimalrabatt der Verkaufsordnung nicht erreicht wird. (Hört! hört!) Meine Herren, so geht es nicht weiter. Ich habe Ihnen im Auftrag meines Vereins vorgeschlagen, einen allgemeinen Teuerungszuschlag von 10% auf die gesamte Bücherproduktion im Interesse des Sortiments zu erheben. Nur an uns haben wir gedacht, weil wir davon absehen wollten, uns zum Vormund des Verlages zu machen und auch für ihn Teuerungszuschläge vorzusehen. Der Verlag hat noch stets für sich selbst gesorgt und seinen Vorteil wahrzunehmen gewußt; er hat auch in diesem Kriege an nichts anderes als an seinen Gewinn gedacht und hat bei den Festsetzungen der Teuerungszuschläge resp. bei Herabsetzung der Rabatte nicht berücksichtigt, daß das Sortiment schon während des Friedens mit einem unzureichenden Gewinn arbeitete. Meine Herren, es hilft uns Sortimentern nichts, wenn wir durch eine Ladenpreiserhöhung von 10% einen Umsatz von M 110.— statt bisher M 100.— machen und an diesen M 110.— Umsatz einen Bruttogewinn von ganzen M 2.50 mehr haben. Die decken nicht viel mehr, als die erhöhten Preise für Bindfaden und Packpapier. Meine Herren, jedes Pfund Wurst kostet heute M 5.—, und 3 Paar Kinderstiefel besohlen kostet M 21.—. Da kann uns dieser Anteil an der außerdem nur sehr teilweise eingeführten Ladenpreiserhöhung nur gänzlich unzureichend erscheinen. — Zudem ich noch hinzufüge, daß allein die Spesenerhöhung meines Kommissionsnäs für mein Geschäft etwa M 1700.— pro Anno betragen dürften, möchte ich mich zunächst auf diese Ausführungen beschränken.

Paul Ritschmann (Berlin): Meine Herren! Aus den bisherigen Verhandlungen geht für mich dreierlei mit unbedingter Sicherheit hervor: 1. daß ein Kreisverein diese Erhöhung um 10 oder wieviel Prozent — das bleibt sich gleichgültig — nicht anordnen kann, 2. daß der Börsenverein die Erhöhung nicht schützen kann, und 3. daß der